

Rotary Club Heilbronn bringt rund 150 Schüler für guten Zweck „an die Nadel“ – Im Notfall helfen sie Leukämie-Patienten

Selbst Spritzenhasser lassen sich Blut abzapfen

Von Carsten Friese

Eigenes Knochenmark oder Stammzellen an Unbekannte spenden? Heilbronner Schüler gehen an die Nadel, um in Notfällen Leukämie-Patienten zu helfen. Mit einer besonderen Aktion will der Rotary Club Heilbronn Leben retten. 150 Spender-Blutproben werden seit Samstag im Tübinger Zentrum der Deutschen Knochenmarkspenderdatei typisiert.

Er sagt „Ich hasse Spritzen“. Und hat es dennoch getan. Noch ein bisschen bläss ist der 18-jährige THG-Schüler, als er nach dem Aderlass für den guten Zweck im Hof des Heilbronner Kolping-Bildungszentrums sitzt. Fünf Milliliter Blut hat sich Patrick Herr abzapfen lassen, die auf ihren speziellen genetischen Fingerabdruck untersucht werden. Die Daten kommen in die große Datenbank der Tübinger Knochenmarkspenderzentrale.

Alle 45 Minuten erkrankt in Deutschland ein Mensch an Leukämie (Blutkrebs), darunter viele Kinder. In vielen Fällen ist eine fremde Spende von Knochenmark oder Stammzellen die einzige Chance der Patienten, zu überleben. „Es kann jeden treffen“, sagt Patrick Herr. Seine Angst vor Spritzen hat er überwunden. „Das muss man über sich ergehen lassen.“

In über 20 Schulklassen waren Rotary-Mitglieder gegangen und hatten für die besondere Spendenaktion geworben. 10000 Euro hatte der Rotary Club Heilbronn auf eigenen Jubiläumsevents für die Aktion „Rotary hilft Leben retten“ gesammelt. Das Geld ist nötig, um die Typisierung des Spenderbluts zu bezahlen. 50 Euro kostet es, eine Blutprobe auf ihren genauen genetischen Code zu untersuchen.

Der Aufwand hat sich gelohnt. Alle Hände voll zu tun hatten die sechs Ärzte aus dem Kreis der Rotarier, den vielen Schülern die fünf



Sie hatten viel zu tun: Sechs Ärzte halfen beim Projekt „Rotary hilft Leben retten“ mit und nahmen spendewilligen Schülern Blut ab, das in der Knochenmarkspenderdatei in Tübingen typisiert wird. (Foto: Ulrike Kugler)

Milliliter Blut abzuziehen. 30 Helfer waren insgesamt im Einsatz, bei der Datenerfassung, im Arztzimmer, bei der Versorgung der Spender mit Kuchen, Brezeln und Getränken. 150 Blutproben gingen am Ende sicher verpackt auf den Weg nach Tübingen. „Das ist ein sehr gutes Ergebnis. Viele Schüler haben ja ein bisschen Angst vor dem Blutspenden“, ist Rotary-Mitglied Norbert Wacker, Organisator der Aktion, sichtlich zufrieden.

Etwa 18 bis 20 Krebskinder gebe

es im Einzugsgebiet der Heilbronner Kinderklinik, davon rund die Hälfte mit Krebs im Blutsystem, be-

„Es kann jeden treffen. Auch ich könnte mal auf eine Spende angewiesen sein.“

THG-Schüler Patrick Herr

richtet Kinderarzt Dr. Volker Stechele. Die Krankheit könne nach einer regulären Chemotherapie er-

neut ausbrechen. Und dann seien Patienten oft auf fremdes Knochenmark oder fremde Stammzellen angewiesen. „Wir brauchen einen großen Pool an Spenderdaten“, sagt Stechele. Denn Spenderzellen und Empfängerzellen müssten gut zueinander passen. Stechele erzählte von einem fünfjährigen Heilbronner Mädchen, bei dem die Ärzte nach erfolgreicher Erstbehandlung plötzlich einen neuen Tumor im Blutsystem feststellten. Ohne eine passende Stammzellenspende

STICHWORT

Die Krankheit

Leukämie ist eine bösartige Erkrankung der weißen Blutkörperchen (Blutkrebs).

Die Spenderdatei

Zwei Millionen registrierte Spenderdaten gibt es deutschlandweit. Für rund 75 Prozent der Leukämiepatienten wird mittlerweile eine passende Spende gefunden. Jeder vierte Patient findet keinen Spender.

Zwei Spendenarten

Spendern wird Knochenmark aus dem Beckenkamm entnommen oder Stammzellen aus dem Blut. Verbreiteter ist heute die Stammzellen-Entnahme.

Die Heilweise

Leukämie-Patienten bekommen die fremden Zellen per Infusion in ihren Körper. Zuvor wurden ihre kranken blutbildenden Zellen durch Chemotherapie „komplett zerstört“ (Dr. Albrecht Mählschlegel). Die neuen Zellen müssen ein neues körpereigenes Abwehrsystem aufbauen. Ein Patient könnte sonst an einem einfachen Schnupfen sterben.

Info: Deutsche Knochenmarkspenderdatei Tübingen, Telefon 07071/943-0, kdj

„wäre das Mädchen gestorben“.

Ihr erster Gedanke war, „das mach' ich“, berichtet Spenderin Perinas Fazilpour (19). „Es ist ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass man Menschen retten kann“, sagt die Schülerin am Abendgymnasium. Bereit, in einem Notfall Knochenmark oder Stammzellen an Unbekannte zu spenden, ist auch THG-Schüler Timo Schips (18). „Für mich wäre es ein relativ kleiner Eingriff. Er kann aber helfen, ein Menschenleben zu retten.“